

Der Amselgesang und seine Beziehungen zu unserer Musik

Eine Abwehr

von **Cornel Schmitt**

Unter obigem Titel habe ich zusammen mit Stadler im 49. Bericht eine größere Abhandlung veröffentlicht, aus welcher die Naturwissenschaftliche Korrespondenz Dr. Frickhinger einen kurzen Auszug an die Zeitungen versandte. Dieser Auszug, der keines der über 150 Notenbeispiele bringen konnte, ist reichlich verschwommen ausgefallen und enthält sogar sachliche Unrichtigkeiten. Das hat nun Herrn Major George auf den Plan gerufen, der („Münchner Zeitung“ Nr. 40, 1920) die Priorität für die wissenschaftlichen Ergebnisse unserer Forschungen in Anspruch nimmt, indem er auf eine Veröffentlichung in der „Neuen Musikzeitung“ August 1914 hinweist, für die er sich die Idee bereits im Jahr 1909 zurecht gelegt hätte. Er macht sich lustig über einige ausschließlich der Frickhinger'schen Korrespondenz zur Last fallenden Lächerlichkeiten, die er uns ankreidet — so darüber, daß wir eine Mutteramsel ihren Kindern Singstunden geben lassen —, wobei er uns belehrt, daß eine weibliche Amsel überhaupt nicht singe. Wir haben das natürlich niemals und nirgends behauptet. Er nimmt sich unsere Arbeit, d. h. den Frickhinger'schen Auszug ein 2. mal vor in der „Bayerischen Staatszeitung“ Nr. 79, 3. Blatt, 1920. Unter dem Titel: „Der Schelmenstreich einer Amsel“ macht er unsere Arbeit zum Gegenstand eines sehr langatmigen Aprilscherzes.

Demgegenüber stellen wir fest: Der Teil, für den George die Priorität für sich beansprucht, ist bereits vor jener Veröffentlichung erschienen und zwar in der bayerischen Lehrerzeitung 1913, Nr. 12, unter dem Titel: „Wie die Amselstrophe . . . komponiert wurde“, sowie in der Gefiederten Welt 1913, Heft 34: „Musikalisch interessante Amselstrophen aus Lohr am Main“. Daß Georges Aufsatz schon 1909 im Geist des Verfassers fertig

vorlag, begründet natürlich keine Priorität. Das Bedenkliche an der Sache ist aber das, daß George seine ganze Kritik auf die in diesem Falle unzuverlässige Fr.'sche Besprechung aufbaut und die Originalarbeit, die er so eifersüchtig verfolgt, überhaupt nicht gelesen hat. Sonst würde er wissen, daß in dieser auf S. 165, 166, 167, 176 sein Name sehr anerkennend erwähnt und gerade seine Arbeit in der Musikzeitung, die er gegen unseren Aufsatz anmeldet, samt vielen seiner Notensätze fast durchweg zustimmend aufgeführt werden!

Auch seinen Spott über Amseln, die Wagner, Donizetti und Bizet nachahmen, hätte er sich sparen können. Diese Behauptung findet sich nur im Frickhinger'schen Auszug. In der Originalarbeit steht jedoch u. a. Seite 174: „Daß wir . . . dazu neigen, zu sagen: Richard Wagner hat bei der Amsel eine Anleihe gemacht“. S. 174 sagen wir über die Melodien von Donizetti und Bizet: „Wer war der Abschreiber? Wir meinen, die Frage wäre zu unrecht gestellt. Derartige Vorfälle wären nur wieder Beweise, daß zwischen dem Amsel- und dem Vogelgesang überhaupt und unserer Musik Brücken geschlagen zu sein scheinen“; S. 176: „Diese zwei Liederanfänge werden hier von unseren Wandervögeln viel gesungen; da sie aber Tonschritte aufweisen, die häufig im Amselgesang vorkommen, braucht man nicht gleich eine Imitation zu wittern.“ So vorsichtig gehen wir an die Frage der Nachahmung heran.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1920](#)

Autor(en)/Author(s): Schmitt Cornel

Artikel/Article: [Der Amselgesang und seine Beziehungen zu unserer Musik 181-182](#)